



Sie verbinden in Ihren Tätigkeiten die direkte Forschung und das Forschungsmanagement für eine nachhaltige Zukunft. Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit am meisten Freude?

Ein breites und abwechslungsreiches Arbeitsfeld sorgt natürlich immer für neue Herausforderungen, gerade arbeiten wir zum Beispiel sehr intensiv an einer Nachhaltigkeitsstrategie für die PLUS. Aber speziell mein Fachbereich in der Chemie, die Herstellung neuer Materialien durch nachhaltige Synthesewege, zum Beispiel zur Speicherung oder Einsparung von Energie, dafür brenne ich besonders. Meine Arbeitsgruppe forscht an Funktionsmaterialien wie Polymeren, und wie diese durch nachwachsende Rohstoffe, zum Beispiel durch Tannine, ersetzt werden können.

Wie würden Sie die Rahmenbedingungen für Ihre Forschung in Österreich bewerten und wenn Sie eine Sache in Ihrer Arbeit ändern könnten, was wäre das?

Ein Alleinstellungsmerkmal der österreichischen Forschungslandschaft, welches besonders für meine Arbeit wichtig ist, sind die tollen Förderinstrumente für die angewandte Forschung. Zum Beispiel die FFG oder die Christian Doppler Gesellschaft bieten hier einen einfachen Einstieg, um mit Industriepartnern zusammen zu arbeiten. Außerdem werden die Gelder speziell für transformative Forschung bereitgestellt, was den Innovationsstandort Österreich stärkt. Allerdings könnte noch viel Potenzial entfesselt werden, wenn bürokratische Hürden bei der Abwicklung von Forschungsprojekten abgebaut würden.

Name: Nicola Hüsing

Institution: Paris Lodron Universität Salzburg

Fachgebiet: Entwicklung neuer Syntheserouten zu funktionalen, hybriden und/oder porösen Materialien; Sol-Gel Synthesen; Aerogele; Verständniserwicklung für Synthese – Struktur – Eigenschaftsbeziehungen für poröse Materialien

Rolle in der Mitgliederorganisation:
Vizerektorin für Forschung und Nachhaltigkeit an der PLUS





Wie kamen Sie zum ersten Mal mit dem CCCA in Berührung und wie kann die Zusammenarbeit verbessert werden?

Durch die Position als Vizerektorin für Forschung und Nachhaltigkeit kam ich wirklich mit dem CCCA in Kontakt. Dabei spielt auch die Mitgliedschaft bei der Allianz Nachhaltiger Universitäten in Österreich eine gewichtige Rolle. Innerhalb der Universitäten und des Universitätsnetzwerks passieren heute schon sehr viele gute Dinge. Allerdings gibt es bei der Kommunikation dieser Projekte und Initiativen nach außen noch Potenziale. Mit Dr. Isabella Uhl-Hädicke haben wir an der PLUS eine ungaublich aktive Person in diesen Bereichen, die aber natürlich auch nicht alles machen kann. Deswegen wäre es eine einmalige Chance, wenn man unter der CCCA-Mitgliedschaft auch diese anderen Positionen und Mitgliedschaften zusammen wirken lassen könnte.

Worin sehen Sie persönlich die größte Herausforderung im Kampf gegen den Klimawandel?

Es wird natürlich technologische Fortschritte geben, die auch einen Teil Problems lösen werden. Vor allem im globalen Norden wird es hier Angebote geben. Allerdings hat ein großer Anteil der Menschheit den Weg in industrialisierte Wohlstandsgesellschaften noch vor sich, was einen weiterhin steigenden Energie- und Ressourcenbedarf bedeutet. Die eine entscheidende Herausforderung ist, wie die nötige Energie nachhaltig produziert werden kann, und hier liegt die Verantwortung natürlich auch bei uns. Die andere große Herausforderung sehe ich bei zukünftig entstehenden Verwerfungen und Migrationsströmen und der bis heute unzureichenden Zusammenarbeit des Westens mit dem Afrikanischen Kontinent.

